

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Schadenlos gestrichen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

Tagblatt Nr. 650-51.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. - Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Langgasse 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pf. für deutsche Anzeigen, 50 Pf. für ausländische Anzeigen. M. 1.75 für 6 Zeilen. - Bei ausserordentlichen Anzeigen, die für besondere Aufmerksamkeit werben, wird der Preis nach Vereinbarung festgesetzt. - Anzeigen, die für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags, für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abtheilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Donnerstag, 8. Mai 1919.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 200. • 67. Jahrgang.

Die Friedensverhandlungen.

Die Instruktionen unserer Unterhändler.

Wie wir erfahren, sind unsere deutschen Unterhändler in Versailles an ganz bestimmte Instruktionen der deutschen Regierung gebunden. Sie haben auf den Weg ein Minimumprogramm dessen mitgenommen, was sie erreichen müssen, und ein Maximumprogramm der Konzeptionen, die sie machen dürfen. Können sie ihre Instruktion nicht im Rahmen dieses Programms halten, so geht ihre Instruktion dahin, zurückzufahren und die weitere Entscheidung der heimischen Regierung zu überlassen.

Die Entschädigungssumme.

Berlin, 6. Mai. Wie jetzt liegen keine authentischen Meldungen über die finanziellen Bedinungen des Friedensvertrages vor. In französischen Blättern fehlt die Summe von 100 Milliarden Franken als Forderung immer wieder.

Pläne einer Internationalisierung der Wasser-Lante?

An gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Entente nicht nur die „Internationalisierung“ Danzigs, sondern auch die zeitweise Internationalisierung von Kiel, Hamburg und Bremen fordern wird. Sie wird das mit der Notwendigkeit begründen, die deutsche Ein- und Ausfuhr hinreichend zu kontrollieren. Es ist möglich, daß sie mit dieser Forderung auch die Forderung verbinden wird, in den genannten Städten internationale militärische Detachements zu stationieren, womit sie sich gegen bolschewistische Umtriebe zu versichern hofft. Die Handelskreise in den genannten Städten heftt die Entente durch das Versprechen von großen Anleihemöglichkeiten zu verführen.

Aus dem Friedensauschuss.

Dz. Berlin, 6. Mai. In der Sitzung des Friedensauschusses im Reichsfinanzministerium verlas Präsident Rehrenbach Telegramme, in denen Mitglieder der Nationalversammlung gegen eine Verlegung der Versammlung nach Berlin Verwahrung einlegen. - Ministerpräsident Scheidemann hob hervor, daß die Anfrage an die Alliierten, wann die Übergabe der Bedingungen stattfinden solle, ergangen sei, weil die Administration dringend in Berlin benötigt werden. - Auf eine Anfrage Italiens Reichsminister Erzberger fest, daß die Regierung keinen Grund habe, an der feierlichen Erklärung von französischer und polnischer Seite, daß Marzifabliken der Polen nicht bestünden, zu zweifeln. - Dem Abgeordneten Traub antwortete Reichsminister Erzberger, daß auch für die Durchführung der Friedensbedingungen die notwendigen technischen Vorbereitungen getroffen worden seien. - Reichsminister Röske schilderte dann die Lage in Lettland. Am Kabinett herrscht volle Übereinstimmung darüber, daß sobald wie irgendmöglich der letzte deutsche Soldat über die Weichsel zurückgenommen werden müsse. Nächste Sitzung des Friedensauschusses Dienstagnachmittag.

Berlin, 7. Mai. In der Sitzung des Friedensauschusses der Nationalversammlung machte Reichsfinanzminister Dr. Langgasse Mitteilungen über Maßnahmen, die das Kabinett zur Sicherung der Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln beschließen hat. Der Minister hob hervor, daß wir uns jetzt sehr näherten, in der die Rohstoffmittel, insbesondere die Kartoffeln, aber auch Fleisch und Fett, knapper würden. Die Summen der Lebensmittel, die wir nach dem Vorkriegsstand einführen könnten, sei bekannt. Wir zahlten in Gold und ausländischen Wertpapieren. Der Geldbestand der Reichsbank sei infolgedessen erheblich zusammengefallen. Mit der Einführung von Einfuhrzöllen dürfte aber nicht eingekauft werden. Für die abgelaufenen Goldbestände hätten wir erst einen Teil der Lebensmittel erhalten. Die Einführung der ausländischen Wertpapiere habe durch den Streik der Bankbeamten eine bedauerliche Verzögerung erfahren. Am ganzen werden die ausländischen Werte nicht hinreichen, um die weitere Lebensmittelfuhr zu decken. Wenn es möglich sein werde, für gewisse Förderer Mittel flüssig zu machen, so werde auch diese Summe nicht hinreichen zur Beschaffung der ausländischen Lebensmittel. Wir müßten also besonderen Wert darauf legen, die Lebensmittel mit Waren zu bezahlen. Die Beschaffung unserer Ausrüstung erfordere daher zuerst als das wichtigste Mittel. Die Forderungen der Ausfuhrhandels müßten zu dem Zweck gedeckelt werden, so weit dies angängig sei. Das könne aber nur unter einer einheitlichen Zentralliste erfolgen. Dabei würden die Lebensmittelmittel unserer eigenen Wirtschaftslieferanten und unserer eigenen Bedarfs genügend berücksichtigt werden. Das Kabinett habe deshalb beschlossen, einen Reichskommissar zur Beschaffung von Zahlungsmitteln in der erwähnten Art zu ernennen. Es werde zugleich für diese Aufgaben ein Bureau von drei Kabinettmitgliedern gebildet werden, in dem der Reichsvirtschaftsminister, der Reichsfinanzminister und der Reichsminister für Ernährung und der Reichsminister für Ernährung angehören, das mit außerordentlichen Vollmachten ausgerüstet und demnach in der Lage sein werde, alle etwa auftretenden Widerstände durch einfachen Beschluß zu brechen. Der Reichsminister habe noch Waren genannt, die es ausführen könne, und beantrage auch neue Waren herzustellen. Die Reichsregierung

habe nunmehr die nötigen Schritte eingeleitet, um solche Waren den unmittelbaren Lebensnotwendigkeiten dienstbar zu machen.

Selbstverwaltung der Länder Deutschösterreichs.

Wien, 6. Mai. Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge wird, um den „paritätischen“ Bestrebungen entgegen zu arbeiten, die Staatsregierung ein Nationalgesetz ausarbeiten, das nach dem Schweizer Muster jedem Lande vollste Autonomie gewährt.

Meine Mission.

Von Professor Samuel Sanger, deutscher Bevollmächtigter bei der tschecho-slowakischen Republik.

Professor Sanger, der bekannte politische Schriftsteller, der zum deutschen Gesandten in Prag ernannt worden ist, tritt in diesen Tagen sein dortiges Amt an, über dessen Aufgaben er sich folgendermaßen äußert:

„Meine Mission besteht darin, transport- und handelspolitische Beziehungen in einen reibungslosen Zustand zu bringen, aber darüber hinaus sollen aus den Verhältnissen, die sich hierbei ergeben, die Prädisposition für politische Verständnisse und der Wille zu gemeinsamer Arbeit sich herauskristallisieren, die hoffentlich beiden Teilen von Nutzen sein werden. Ich gehe nicht nach Prag, um dauernd rein wirtschafts-technische Fragen zu behandeln, aber ich habe hervor, daß auch diese technische Seite der Beziehungen in diesem Augenblicke von höchster Wichtigkeit ist und darum auch mein Interesse ganz fesselt.

Meine besondere Mission bezieht sich auf die Neuorganisation der Elbschiffahrt und auf die Versuche, den Weg zwischen Hamburg und den Grenzen der tschecho-slowakischen Republik zu bahnen und auf ihm alle Hemmnisse zu entfernen. Die Internationalisierung dieses Weges scheint im Friedensvertrage vorgesehen zu sein, aber ich will mich antizipando darüber nicht näher auslassen. Wie immer die internationale Regelung dieser Frage ausfallen wird: die eigentliche Regelung wird vermutlich bei der aus Deutschen und Tschechen gebildeten Kommission liegen.

Ich glaube, daß die Welt bald einen Zustand erleben wird, wo der Begriff und der Geltungsbereich der Souveränität der einzelnen Staaten außerordentliche Einschränkungen erleben wird, weil die Tendenz zu großen und immer größeren Zweckverbänden als zu einer sich immer stärker akzentuierenden Solidarität trotz dem jetzt herrschenden Kriege aller gegen alle sich durchsetzen wird, weil sonst sich das Chaos verewigen und die Vakanzierung von ganz Europa das grauenvolle Erbe des grauenvollen vor letzten Jahre wäre und der heisse Wunsch nach Befriedigung der Welt unerfüllt bliebe. Das ist meine innerste Überzeugung, aus der ich als politischer Schriftsteller nie ein Sehl gemacht habe. In diesem Sinne nämlich hat das als Vandalität kufierende Wort: „Der Krieg wird dazu geordnet haben, den Krieg zu überwinden“, einen realen Sinn und historische Kernwirkung bekommen.

Warum ich gerade nach Prag bestimmt bin, hat seinen Grund darin, daß ich von jeher, seit ich die Katastrophe vor dem Kriege herantreiben sah, die zentrale Bedeutung der südo- und osteuropäischen Fragen erkannt und mich für sie interessiert habe. Den Schlüssel zum Verständnis der europäischen Politik der letzten zehn Jahre hat mir das Studium der Südslawenfrage gegeben und von den Südslawen zu dem, glaube ich, besonders zukunftsreichen Volk der Tschechen ist nicht weit. Ich habe den Eindruck aus mehrfachen Verhältnissen mit führenden tschechischen Persönlichkeiten, die sie schon vor dem Kriege angebahnt hatten, und aus den Beobachtungen meiner mehrfachen Besuche in Prag, daß um diese Hauptstadt sich ein Lebensfähiges und an Entwicklungsmöglichkeiten reiches Staatsgebilde kristallisieren wird.

Es ist infolgedessen von elementarer Wichtigkeit für die Zukunft des europäischen Kontinents und für die Zukunft des mitteleuropäischen Staatenkomplexes, daß

zwischen Deutschland und den aus dem Verfall der alten Habsburgmonarchie entstandenen Nationalstaaten sich freundschaftliche Beziehungen herausbilden. Wenn mich eine Hoffnung glücklich macht, so ist es die, daß ich vielleicht beitragen könnte, die Atmosphäre von Ressentiments mit ihrem schiefen Bezug von Sintergedanken und Mißverständnissen zu reinigen und den Weg für ein Miteinanderleben freizumachen. Ich weiß sehr wohl, mit welchen Schwierigkeiten diese Mission besetzt ist, ich brauche Einzelheiten nicht noch besonders hervorzuheben; aber, wie gesagt, das Positive der Aufgabe lockt und dieser Gedanke gibt mir Kraft zu müssen.

Die Besetzung Münchens.

Ein militärischer Bericht.

München, 5. Mai. Generalleutnant v. Oden, früherer Kommandeur des 21. Armeekorps, jetzt Oberkommandierender der hier eingerückten Reichstruppen, empfing heute die Pressevertreter. Generalleutnant Oden und v. Oden hielten bei dieser Gelegenheit Vorträge über die militärischen Operationen. Der Vortragsstoff, so wurde ausgedrückt, ist für Soldaten die unangenehmste Aufgabe. Die unentgeltlichen Zustände in München seien bloß möglich geworden durch Eisenerz, jede bewaffnete Macht zu zerstören. Ein Atom ist die Schlussschlange, daß mit den Reichstruppen die Strände der Reaktion gekommen ist. Grundsätzlich sind die Berichte, daß hiesige Offiziere, wie Staudhammer, v. Rühl, Köller, bei den Sportspielen dienten. Als Offiziere die Reichstruppen erbat war wegen der rückwärtigen Verbindungen der neuen München operierenden Armee Rücksicht auf Budapest notwendig. Als Eisenbahnmarschstraßen kamen wegen der Unübersichtlichkeit Nürnberg und Schweinfurt bloß die Linien über Regensburg, Würzburg und das zurückgekehrte Nürnberg in Betracht. Seit dem 28. April datierenden Operationen bestanden Panzerzüge den Vormarsch. Man wachte, daß die Väterregierung am 10. April die Bildung einer neuen Armee beschloß hatte. Der Wert der zwischen 15. und 20. April erschaffenen Streitkräfte wurde aus Mangel an geeigneter Ausrüstung gering bemessen. Reich waren dagegen die Ersatzkräfte an vollständigem Material, Artillerie und Munition. Nur Panzer war knapp. Die militärischen Operationen hielten der 24-jährige Medizinstudent Toller fest. Unbekannt blieb, ob die vorgeschobenen Stellungen Dacha, Dachau, Pasing besetzt seien. Günstig lauteten die Nachrichten über die Unstimmigkeiten zwischen Arbeiterkraft und Gendarmerie. Am 27. April wurde den Sportplätzen ihr nördlicher Punkt, das wichtige Freizeits, entzogen. Am 20. April besproch sich v. Oden und Rühl in Augsburg mit Hoffmann und Schenkenfort. Am 20. April wurden Starnberg, das von Russen in bayerischen Uniformen besetzt wurde, ferner Schleibheim, Wasserburg sowie nach dreistündigem Kampf Dacha genommen. Von den 2000 Verteilungen Dachs waren vorher 1400 ausgehoben. Mit der Einnahme Dachs galt das Spiel als gewonnen. Am weitesten vermehrt führten die bewaffneten Bayern von Jernedina nach dem niederstürmenden Verlust Dachs erbit ein Aufspruch der Katerregierung einen Waffenstillstand, den Hoffmann in dem er Letztendlich übergeben forderte, ablehnte. Der Einmarsch in München sollte am 3. Mai erfolgen. Als aber am 1. Mai die Truppen des Generals Sieber, allen voran die 5. Kompanie der Regensburger Volkspolizei, vom Maximilian aus eigener Initiative vorrückten, wurde der allgemeine Einmarsch auf den 2. Mai verlegt. Der Widerstand im Volkspark und Rosenauviertel wurde an diesem Tage nicht ganz gebrochen. Erst am 3. Mai war München ganz in der Hand der Reichstruppen. Am erschiedlichsten war bei den Volkswaisen die kerkelmäßig militärische Organisation der Polizei und Gruppenarbeit. Die Verluste der Reichstruppen an Teten und Verwundeten betragen etwas über hundert Mann. Bei den Volkswaisen sind sie höher, aber nicht so hoch wie in Berlin.

München, 6. Mai. Der Personenzugverkehr auf der Strecke München wird heute in beschränktem Umfang wieder aufgenommen.

Polizeipräsident und Stadtkommandant.

München, 6. Mai. Durch Ministerratsbeschluss vom 3. Mai ist der Abteilungsleiter des Amtsgerichts in München, Oberlandesgerichtsrat Böhrer, bis auf weiteres mit den Funktionen des Polizeipräsidenten der Polizeidirektion München betraut und der Stabschef beim Generalkommando des 2. Armeekorps, Major Seisser, zum Stadtkommandanten von München ernannt worden.

Die Regierungstruppen im Industriegebiet.

Essen, 6. Mai. Über die gegenwärtige Lage im Industriegebiet und die dadurch bedingte Verwendung von Regierungstruppen erläßt der kommandierende General des 7. Armeekorps folgende Bekanntmachung: „Nachdem in nennenswerten Teilen des Industriegebietes ein großer Teil der Arbeiter sich arbeitswillig zeigt und an einigen Stellen die Arbeit auch schon wieder aufgenommen hat, ist zu hoffen, daß die einrichtsvollen Elemente unter dem erbetenen und ihnen zuteil werdenden Schutz auch in den übrigen Orten die Oberhand gewinnen und die Arbeit allmählich wieder aufnehmen werden kann. Es wird nun von dem Generalkommando im Einvernehmen mit dem Reichskommissar erneut zur Kennt-

nicht gebracht, daß Truppen nur dorthin entsandt werden, wo Behörden oder Arbeiter zum Schutze der persönlichen Freiheit gegen den Terror einer Minderheit um Hilfe gerufen haben, und wo es gilt, die Lärche vor dauerndem Ruin zu schützen, der Tausende von Arbeitern mit ihren Familien brotlos machen würde. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Truppen abzurufen werden, sobald die Gründe, die ihr Einrücken veranlaßt, nicht mehr vorliegen, jeder Arbeitswillige seiner Arbeit obliegen kann und alle von einer Minderheit unternommenen Versuche, die Regierung zu stürzen, ausgeschlossen sind. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß Terroristen und solche Personen, die zur Sabotage aufgelegt haben, noch länger festgehalten werden, bis durch die Untersuchung das Maß ihrer Schuld festgestellt, bis völlige Ruhe eintreten ist oder die Regierung ihre Freilassung erlaubt hat."

Die Kohlenförderung.

Offen, 7. Mai. Seit dem Ende der Streikbewegung haben die Förderung und der Versand von Ruhrkohlen naturgemäß wieder eine starke Aufwärtsbewegung erfahren. Die Förderung erreichte in den letzten Tagen der vergangenen Woche ungefähr 200 000 Tonnen täglich. Die Wogenstellung hat am 5. Mai 12 000 Wogen betragen. Das ist ungefähr die Hälfte einer normalen Tagesleistung. Die Zufuhren zu den Häfen in Duisburg-Mühlort sind noch anhaltend sehr gering (am 3. Mai wurden nur 17 000 Tonnen auf's Boot) und werden auch erst allmählich wieder die früheren Höbe erreichen, da zunächst die Eisenbahn sowie die Gas- und Elektrizitätswerke auf dem Schienenweg versorgt werden müssen. Auch im Rhein-Gerne- und Dortmund-Ems-Kanal betragen die Brennstoffverladungen nur wenig über 1000 Tonnen täglich. Insgesamt liegen im Kanal zurzeit 500 Bäume mit 500 000 Tonnen Beschäftigungsmasse. Wenn die Betriebe, die der Allgemeinheit dienen, wieder mit Kohlen versorgt sind, wird der Wasserstand in größerem Umfang einsinken, nach dem Norden und Osten ist er noch gesperrt.

Braunschweig.

Dz. Braunschweig, 6. Mai. General Räder verläßt mit seinem Stab am Mittwoch Braunschweig, um sich nach Weimar zu begeben. Seine Vertretung geht auf den Kommandeur der Brigade Oberst v. Meisinger über. Auch ein Teil des Landsturmkorps wird abtransportiert werden, während ein anderer Teil hier bleibt, bis die Aufstellung der Braunschweiger Formationen vollendet ist.

Nadel.

Berlin, 6. Mai. Die ukrainische Regierung hat an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, den in Berlin verhafteten Kapitän Nadel freizulassen, da ihrer Ansicht nach die Verhaftung zu Unrecht erfolgt sei. Gegen Freilassung Nadel's sollten dann die internierten deutschen Reichsangehörigen in der Ukraine entlassen werden. Wie mitgeteilt wird, nimmt die gerichtliche Untersuchung gegen Nadel, der im Moskauer Untersuchungsgefängnis sitzt, ihren Fortgang. Gegenwärtig wird die Verurteilung gegen ihn geführt, die demnächst beendet sein dürfte. Das Verfahren wird dann weiter seinen Fortgang nehmen. Eine Freilassung kommt nicht in Frage.

Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister.

Berlin, 7. Mai. Heute, Mittwoch, beginnt im Reichsfinanzministerium eine Konferenz, die von bundesstaatlichen Finanzministern besucht ist und eine Aussprache über die gesamte Finanzlage und die Deckungsfrage herbeiführen bezweckt. Die Zusammenkunft kommt einem persönlichen Wunsch des Reichsministers Dr. Dernburg entgegen, die bundesstaatlichen Finanzminister persönlich kennen zu lernen, da es ihm seine umfangreiche Beschäftigung zurzeit unmöglich macht, die einzelnen Minister am Ort ihrer Tätigkeit zu besuchen.

Die Säuberung des Reichstagsgebäudes.

Berlin, 6. Mai. Bekanntlich ist das ganze Innere des Gebäudes während der Revolution derart von Ungeziefer verunreinigt worden, daß die Desinfektion durch Schwefel und Kreosolung sich bei den hohen Sälen als unwirksam erwiesen hat. So ist denn über das Reichstagsgebäude eine Sperre von 40 Tagen verhängt worden. Das Haus ist hermetisch abgeschlossen worden, vor den Türen befinden sich Posten, um etwaigen Eindringen oder Diebstählen vorzubeugen. Gegen-

wärtig ist eine Kommission des Finanzministeriums bemüht, die Höhe des Schadens zu ermitteln, der in dem Gebäude angerichtet worden ist. Der Schaden wird oberflächlich auf eine halbe Million Mark geschätzt. Im ehemaligen Bundesratssaal sind allein 20 Lederstühle deren Anfertigung im Frieden 2500 M. pro Stück gekostet hat, zerlegt worden. Außerdem sind die sehr wertvollen, mit Kunstleder überzogenen Vorhänge aus Sammet spurlos verschwunden. Selbst ein 28 Zentner schwerer Bronzelenzler war von seinem Sockel abgeschraubt worden, doch konnte der Diebstahl durch Angehörige des Reichstags noch rechtzeitig verhindert werden. Die Wiederherstellungsarbeiten, namentlich im Sitzungssaal, dürften etwa 8 Monate in Anspruch nehmen.

Amnestie und Strafvollzug.

Der Landesanstalt-Vorstand von Unkel von der Strafanstalt in Jandau befragt in der „Deutschen Staatsrechts-Zeitung“ die Wirkung der beiden Amnestien für Sachsen und das Reich vom 19. November und dem 3. Dezember 1918 auf den Strafvollzug. Die Strafanstalt in Jandau am 19. November 1918 einen Bestand von 334 Häftlingen, von denen auf Grund der Verordnungen 24 entlassen wurden wurden. Darunter waren 188 Vorbestrafte, 48 hatten schon das Justizhaus kennen gelernt; in der Anstalt hatten sich 79 Straftäter gefügt. Bei den Haftentlassungen, die drei volle Wochen dauerten und alle Kräfte des noch unvollständigen Strafvollzugs bis tief in die Nacht hinein in Anspruch nahmen, war es selbstverständlich unmöglich, nur das Geringste für das Fortkommen der zu Entlassenden zu tun. Eine rechtzeitige Benachrichtigung der Fürsorgeorgane war ausgeschlossen. Vor Auszug in die Gesellschaft wurde allesamt genötigt, die sozial Schwachen mitleidig hingschickt werden. Viele kamen ihnen Angehörigen nicht zur Hilfe über den Hals. Von zahlreichen Gefangenen bekam man zu hören, daß sie es vorzögen, in der Anstalt zu bleiben, wo Arbeit, Brot und Wärme vorhanden seien, anstatt mitten im Winter in unruhiger Zeit, noch dazu gerade vor Weihnachten, dem getriebenen Tisch hinweggezogen zu werden. Mit der Arbeit sah es verhältnismäßig schlecht aus. Die Elemente hielten sich und trübten den Sportplatz, der durch die eine sehr willkürliche Verteilung erhielt. Das jeder Vernünftige vorzögen, trat alsbald ein: die öffentliche Unruhe, die nicht nur in der Anstalt, sondern auch in der Gesellschaft zu spüren war, die Kriminalität steigerte sich schnell und der Erfolg: Anfang Februar 1919 in 3 Tagen 20 Einlieferungen! Solche Amnestien, so sehr wir Anstaltsbeamte den Befangenen Gnadenerlasse gönnen, bringen schwersten Schaden!

Der wirtschaftliche Neubau und die Handelskammern.

Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelskammerverbandes befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Eingliederung der Handelskammern in den kommenden wirtschaftlichen Aufbau des Reichs. Es wurde hierbei die Forderung aufgestellt, daß die zur Vertretung von Industrie und Handel gezielten berufenen Handelskammern ebenso wie die Schwesterorganisationen, die Landwirtschaftskammern, reichsbereichlich in den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Neubau der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen einbezogen werden und eine starke Stellung in ihm erhalten. Wie sich die Handelskammern schon bisher mit allgemeinen Fragen befaßt haben, dürfen sie auch in Zukunft nicht auf die Behandlung örtlicher Angelegenheiten beschränkt werden, vielmehr ist der Kreis ihrer Aufgaben noch zu erweitern. Bei der Vorbereitung des zu ermittelnden Gesetzes sind sie zu hören. Der Verband der deutschen Handelskammern, der Deutsche Industrie- und Handelskammerverband, wird weiterhin die Aufgabe haben, die Arbeit der Kammern zu unterstützen und zu veranlassen, insbesondere in großen Fragen ihre gemeinsame Ansicht zur Geltung zu bringen. Auch für ihn verlangt der Hauptausschuß eine reichsbereichliche Grundlage.

Parteilose Politik.

Berlin, 3. Mai. Im Herrenhause hat gestern unter Führung von Dr. Stadler die Gründung einer Vereinigung für parteilose Politik stattgefunden. Es wurde angestrebt, daß man ausgehen müsse von dem Wort, daß man im Krieg keine Parteien mehr kennen dürfe. Der Einspruch habe sich seinerzeit allgemein beiläufig bemerkt. Die jetzigen Parteien seien der Aufgabe der politischen Neugestaltung Deutschlands nicht gewachsen, und das jetzige Parteisystem könne niemand befriedigen. In der Forderung der Arbeitsschicht lag eine Mätkammer komme diese Unzufriedenheit zum Ausdruck. Man müsse man das Parteisystem in der Form, wie es heute sich zeige, ablehnen. Aber das Richtige treffende politische Institut der Massen wolle eben von der alten Parteiwirtschaft loskommen.

Petroleum in Neu-Guinea.

London, 6. Mai. In der früheren deutschen Kolonie Neu-Guinea sind große Petroleumfelder entdeckt worden.

Schweiz.

Bern, 6. Mai. In der Volksabstimmung vom Sonntag wurden die Vorlagen der Bundesversammlung, betreffend die Erhöhung des Kriegsteuerbeitrages von rund 600 Millionen Franken, mit rund 800 000 gegen 163 000 Stimmen angenommen.

Brest-Litowsk und Bukarest.

Paris, 6. Mai. Der Vorterrat beschloß, die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest für ungültig zu erklären und die Rechte auf Ersatz für den durch den Krieg in Rußland angerichteten Schaden anzuerkennen.

Proletarierherrlichkeit im russischen Bolschewikreich.

Der vom Komitee der Rußland-Schweizer Herausgegebenen interessanten Broschüre „Unter der Herrschaft des Bolschewismus“, die auf Grund eigener Erlebnisse geschrieben wurde, entnehmen wir folgendes: Da die Banken alle beschlagnahmt worden waren, hörte der Geldumlauf völlig auf und damit war Handel und Industrie der Todesstoß versetzt. Wochenlang besaßen die Arme und Wohlhabende bei Kälte und Regen die Banken, um zu erfahren, was mit ihrem Ersparnis geschehen werde, und das Ende war der völlige Stillstand des Bankverkehrs und das Fallen der russischen Wälsche im In- und Ausland. Alle Geschäftsbüro wurden von den Anstellten beschlagnahmt und die bisherigen Besitzer als „abgesetzt“ erklärt. Die Leitung wurde so gut oder schlecht als möglich selber in die Hand genommen und die Einnahmen geteilt. Die Unmöglichkeit, neue Waren zu beschaffen, der Mangel an Bargeld bei der Kundschaft und die unfruchtlichen Forderungen in Bezug auf Arbeitslohn und Arbeitszeit führten zum Zusammenbruch vieler Geschäftsbüros. Die Zahl der Arbeitslosen stieg ins Grauenhafte. Auf dem Ruhe folgte dann eine physische und furchtbare Steigerung der Preise für Lebensmittel und notwendige Bedarfsartikel. Edelulanten schafften wie Witz aus dem Boden und nie sind Verbrechen und Diebstahl, Raub, anfälle auf offener Straße an hellem Tage und bei Nacht, organisiert durch bewaffnete Banden, die vor nichts zurückschrecken, häufiger und nie die Not und Arbeitslosigkeit in Rußland größer gewesen als unter der Sowjetregierung. Wer etwa glauben möchte, das Proletariat sei besser daran, der täuscht sich. Eine kleine Anzahl Angehöriger, Arbeiter und Soldaten bereichern sich auf alle Art, das Volk aber stirbt vor Hunger und Elend. Nie hat man so viele Unzufriedene, Kranke, Hungernde und Krüppel gesehen, die zum Teil ihre Gesundheit auf dem Schlachtfelde geopfert haben und jetzt ohne Unterstützung und Pflege in den Straßen herumirren und um Almosen telteln. Das Elend und das Jammer ist kein Ende. Der Mangel an Zufuhr von Rohmaterial, die ewigen Streiks und Lohnbewegungen haben auch die meisten Fabriken zum Stillstand gebracht.

Das Programm der Deutschen demokratischen Partei.

Der erste Parteitag der Deutschen demokratischen Partei in Basel hat die Aufgabe, das Programm der Partei festzulegen. Die Parteileitung unterbreitet hiermit einen im Auftrag des Hauptvorstandes ausgearbeiteten Entwurf der öffentlichen Kritik.

In der Stunde der höchsten Not unseres Vaterlandes ist die Deutsche demokratische Partei geboren. Unermüdet — kennt sie keine Unterschiede nach Rang, Verstand und Religion. Das ganze große Deutschland lebt in ihr und sie will es erhalten und erhalten als ein Land des Friedens und der Wohlfahrt der Freiheit und der Gerechtigkeit.

Deutsch ist unsere Partei! Erfüllt von dem Wunsch, in einer Welt des Rechts und der Gerechtigkeit in friedlichem Wettkampf mit den anderen Nationen zu wirken, bekennen wir uns zu einem aufrechten, seines Wertes sich bewußten Volkstum. Tief lobt in uns die heilige Flamme der Liebe zu Volk und Vaterland. Mehr und enger denn je fühlen wir uns ihm in Sorge und Leid verbunden.

Demokratisch ist unsere Partei! Aber das Damsel der Gegenwart hinweg erhebt und der unerschütterliche Glaube an das Volk. Nicht in oberflächlicher Verwunderung und bemerkendem Jammern, auch nicht in schrankenloser Wut soll das neue Deutschland aufstehen. In der freiwilligen Unterordnung unter das allgemeine Wohl und den Willen der Mehrheit in der freien Selbstverwaltung und der verantwortungsbereiten Mitarbeit des ganzen Volkes in Staat und Wirtschaft erklären wir Demokraten das Ziel.

die Augen, löst sich die Haare auf, und das nennt man dann — Genie!

„Das heißt“, bemerkte der Pariton, ruhig, „man löst sich die Haare auf, wenn man welche hat.“

Die Altistin warf ihm einen, ästhetischen Blick zu. Aber in diesem Augenblick dachte sie an ihren der Komponist, um sich zu verabschieden.

Die Bühnenarbeiter begannen abzubauen. Die Mitglieder entfernten sich.

(Fortsetzung folgt.)

Von großen Jägern und großer Beute.

Kurzweiliges und Kochendes von der Jagerei.

Von Dr. Johannes Altmann.

Als der Kaiser in jungen Regierungsjahren die 40 000 „Kroaten“ erlegte und an der Stelle, wo das geschah, einen Denkstein errichten ließ, erröte das weit und breit das allergrößte Kusschen. Angewiesen hat sich aber keine Strecke beträchtlich weiter vermehrt und schon nahezu verdrängt. Vor ein paar Jahren, als der Kaiser sein 40jähriges Jubiläum beging, betrug die bereits 70 854 W. d. es waren 2002 Rothirsche, 22 Rotfüße, 1774 Damhirsche, 98 Dornhirsche, 3124 grobe Säuen und 816 geringe Säuen, 555 Rehbocke, 17 883 Hasen, 2008 Kaninchen, 121 Gamsen, 582 Füchse, 4 Varen, 12 Fuchse, 6 Wölfe 3 Marder, 2 Füchse, 8 Varen, 1 Marder, 108 Auerhähnen, 24 Ferkel, 3 Bräunlinge, 2 Ferkel, 88 575 Hasen, 687 Rebhühner, 5 Schnepfen, 2 Pelzfüchse, 87 Enten, 828 Reiher und Normane, 1 Balfisch, 1 Fisch und 523 verschiedene andere Tiere. Aber diese riesige Jagdbeute des Kaisers ist durch und nicht die höchste, die die Geschichte der Jagerei aufweist. Namentlich die jüdischen Auerhähnen der 17. Jahrhundert leisteten darin Außerordentliches. Der Adelsknecht Johann Georg I. (1611 bis 1688) erlegte allein 113 461 Stüd Wild, und war 17 800 Füchse, 30 206 Schmalotiere, 29 000 Wilschweine, 12 000 Hasen, 19 000 Füchse, 208 Varen, 3543 Wilschweine, 200 Füchse und im Sommer 1627 erbeutete er auf einer einzigen vierwöchigen „Fuchsfestung“, die sich von Ternau bis ins obere Gräbenbühl hinauf und von da wieder in die Leipziger Au hinabschloß, 1109 Tiere. Aber sein Nachfolger übertraf ihn noch, Johann Georg II. (1656 bis 1680) erlegte in

(11. Beilage.)

Nachdruck verboten.

Signor Othello.

Roman von Straßmann-Hofst.

4. Kapitel.

Der Kapellmeister legte seinen Taktstock nieder. Die Probe war beendet.

Aber die Vitalisten beeilten sich nicht, wie sonst, die Bühne zu verlassen, um nach der langen, anstrengenden Orchesterprobe möglichst schnell nach Hause oder doch wenigstens in das nächstliegende Café zu gelangen. — Man ärgerte, man war neugierig, man wollte den Komponisten sehen.

Der Komponist, den niemand von Gesicht kannte, war am vorigen Abend aus Mailand eingetroffen, um den beiden letzten Proben und der Premiere beizuwohnen.

Er hatte sich gleich beim Eintritt in den Hintergrund einer Fremdenloge zurückgezogen, wo in dem unerleuchteten Zuschauerraum nichts von ihm zu sehen war.

Aber das reizte die Neugier nur noch mehr.

Man schielte nach der Loge hin.

Sicherlich würde er jetzt auf die Bühne kommen.

Merkwürdig, daß er die Probe nicht ein einziges Mal unterbrochen, keinen Wortwechsel mit dem Kapellmeister gehabt hatte! — Aber vielleicht war er der Sache nicht mächtig.

Abgesehen fühlten sich schon einige persönlich dadurch gekränkt, daß er ihnen noch nicht vorgestellt worden war.

Endlich erschien der Direktor auf der Bühne, im Begleitung eines jungen, dreißigjährigen Mannes. Es war der vielbesprochene Mario Cottini.

Er verneigte sich verbindlich gegen die Sänger und den Kapellmeister, als sie der Direktor miteinander bekannt machte, und sprach in flüchtigem Deutsch einige anerkennende Worte über seine Leistung zu jedem.

Dann wandte er sich an Gabrielle, mit der er noch nicht gesprochen hatte.

„Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Sie zu Ihrem

Nennen bealückwünsche. Wenn mein Werk hier Anklang findet, so danke ich es vor allem Ihnen.“

„Es freut mich, daß Sie so günstig über meine Leistung urteilen“, erwiderte Gabrielle unbefangen, aber sichtlich erfreut. „Ich fürchte, Sie überschätzen sie. Allerdings habe ich mir alle rühmliche Mühe gegeben, einer so herrlichen Aufgabe gerecht zu werden.“

Lächelnd verneigte er sich.

„Dann bin ich Ihnen doppelt zu Dank verpflichtet, mein Fräulein. Für Ihre Leistung und für die gute Meinung, die Sie von meiner Oper haben.“

Es wurde im Kostüm probiert. Gabrielle war als südländisches Fischerweibchen angekleidet. Sie trug ihr eigenes Haar, das ihr in langen, hellblonden Locken vom Scheitel herabfloß und ihr schmales Antlitz wie ein goldener Rahmen einfaßte.

Sein Blick blieb einen Augenblick bewundernd darauf ruhen.

„Genau so“, sagte er, „dacht ich mir die Stella. Das blonde, durchgeputzte, dem Meeresturm entprungene Wesen, das seinen überirdischen Lichtstrahl in die tiefsten, dunkleren Zöne seiner Umgebungen bringt. Es ist gerade so, als ob ich Sie vorhergesehen hätte!“

„Oder, Sie übertrieben ein wenig“, meinte sie lächelnd.

„Mein Wort darauf, ich sage nur, was ich denke. Abgesehen sind Sie, mein Fräulein, die erste Künstlerin, die mir begegnet, welche ein wohlverdientes Lob für ein Gemälde ansieht. Umgekehrt ist es weit öfter der Fall.“

Die wenigen Worte, die sie miteinander wechselten, genühten, um die misshandelte Aufmerksamkeit der Kollegen, besonders der Kolleginnen, zu erregen.

Die Soubrette lächelte süßlich, und die Altistin, die sich weder einer allzu hervorragenden Stimme noch übermäßigen persönlichen Zi-bereizes erfreute, meinte halblaut:

„Ja — das muß man eben verstehen. Man verdreht

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 5 Uhr erlitt ein sanfter Tod
meine geliebte Frau, unsere gute Mutter,
Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Johanna Sadony
geb. Sawida

von ihrem Leiden.

In tiefem Schmerz:

W. Sadony und Angehörige.

Wiesbaden, den 7. Mai 1910.

Die Beisetzung findet Freitag nachmittag
4^{1/2} Uhr von der Leichenhalle des Südfried-
hofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitte höfll. abzusehen.

Schuhe - Stiefel

werden gut und billig
belehrt, sowie sämtliche
Reparaturen ausgeführt.
Schuhe werden gratis
abgeholt und angeliefert.

Herrn-Schuhen
von M. S. - an.
Damen-Schuhen
von M. S. - an.
Lieferzeit 1-2 Tage.
Auf einige Arbeit kann
gewartet werden.

Schuhsohlerei
Hans Sachs
Micheberg 13.
- Telefon 5963. -

Prima selbe Kernseife

Stück ca 1 Pfd. 7.50 M.
Zu. Kunst. Seifengasse 8.

Bohnenstangen

in all. Größen. (Tel. 337.)
Holzhandl. Blum.

Trocadero

im früheren Hotel Frankfurter Hof
Webergasse 37.

Elegante Weinstuben.
Erstklassige Küche. Gutgepflegte Weine.

Ab 7 Uhr abends:

• **Casella-Konzerte.**

Sonn- u. Feiertags mittags ab 12½-2 Uhr:
Tischkonzert.

Billige Zigarren!

Direkt ab Fabrik in allen Preislagen,
günstigste und reellste Bezugsquelle
für Händler und Wirte.

Hausmann, Michelsberg 13, 2. St.

Rolladen-Reparaturen

durch Schreiner und
Spezial-Facharbeiter
fertigen sofort 546

Gebr. Neugebauer, Danpfschreinerei,
Schwalbacher Straße 36. Telefon 411.

Beste Buchdruckwalzenmasse

Tel. 1338. empfohlen
Ferger & Co., Wiesbaden.

Damenschneiderei

Frau Hedy Kieser, Heilmundstr. 14, 1.
Anfertigung u. Umänderungen sämtl. Damentouillen.

Fasche Damenbekleidung Modernisieren

Atelier Cläre Grautegein
Herrnstraße 3
Fernruf 2756.

Czerni-Orchester

konzertiert täglich ab 6½ Uhr im Konzert-Restaurant
Erbprinz, Mauritiusplatz.
Stimmung.

Naturreine 1917er Weine im Ausschank.
Jeden Sonntag von 12-1½ und von 4 Uhr ab:
KONZERT.

Kristall-Palast

Schwalbacher Straße 51. - Tel. 829.

Abt. Kristall-Saal:
Täglich große **VOLKS-KONZERTE**
ausgef. vom Philharmonischen Orchester
Leitung: Direktor Arno BLUM.
Eintritt frei.

Germania- u. Münch Löwenbräu im Ausschank.
Reichhaltige Abendkarte von 3.- Mk. an

Abt. Rosenkavalier:
Intime **KÜNSTLER-ABENDE.** - Eintritt 3 Mk.

Abt. Restaurant:
Tägl. **KÜNSTLERKONZERTE.** Leitung H. BACH
Eintritt frei.

Weinsalon Maldaner

Marktstraße 34 Wiesbaden Marktstraße 34
Gemütliche Aufenthaltsräume
KONZERT
Täglich geöffnet von 8-10 Uhr.
Weine erster Firmen. - Telefon 834.

Kristall-Palast

Vornehmstes u. größt. Vergnügungs-Etablissement
Schwalbacher Straße 51. - Telefon 829.

Abt. Kristall-Saal.

Während der Sommermonate
finden die großen

Volks-Konzerte

des Philharmonischen Orchesters
bei
freiem Eintritt

U.T.

Rhein- str. 47. Rhein- str. 47.

Nur 3 Tage!

Um an das Erbarmen der Menschlichkeit er-
innert zu werden, zeigt uns dieses vorliegende
Prachtwerk:

Allein-Erstaufführungrecht!

Wenn das Leben ruft.

Große Schicksals-Tragödie in 4 Akten mit der
berühmten **Hanni Weiße**
Künstlerin
hochdramatisch und erschütternd in der Hand-
lung entrollt sich mit diesem Lebensbild ein
Menschenschicksal in tief zu Herzen gehenden
Szenen, so daß mit die em Prachtwerk ein
Kunstgenuß geboten wird.

Hanni Weiße übertrifft in ihrer Kunst
sich selbst und weiß die Zuschauer bis zur
letzten Szene in atemberaubender Spannung zu
halten.

Ein Narr der Liebe.

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Walhalla-Lichtspiele.

Das zweite phänomenale Monumentalfilmwerk:



Die Sensation der Nerven.
Tragödie zweier Aerzte in 6 Riesen-Akten.
- Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

THALIA-THEATER

MODERNES U. GRÖSSTES
LICHTSPIELHAUS
KIRCHGASSE 72 - TEL 6137

„Zwischen zwei Welten“

Erstaufführung!
Soziales Schauspiel in 5 Akten.
In den Hauptrollen:

Bruno Kastner
und **Hanni Weiße.**

Gutes Belpogramm. Spielzeit 3-10 Uhr.

MONOPOL

Erstklassige Lichtspiele
Wilhelmstr. 8. - Tel. 140 - Gasse/elle Rheinstr.

Wundersam ist das Märchen der Liebe.

Das Drama einer vielbegehrten Frau.
- 4 Akte. -

In der Hauptrolle: **Hella Moja.**
Hedda Bernon die reizende
Künstlerin in „Puppchen“
bringt's heitere Erlebnis von Arthur Landberger.

Spielzeit 4-10 Uhr.

ODEON

Moderne Lichtspiele
Kirchgasse 13. Tel. 3031.

Erst-Aufführung! Maria Widal

in
Die Kleptomantin!
Das Drama einer unglücklichen Frau!

4 Akte!
Elly, das Flimmerkätzchen!
Entzückendes Lustspiel.

Spielzeit von ¼ bis 10 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbildbühne
Mauritiusstr. 12. - Telefon 6137.

Henny Porten

in dem prächtig ausgestatteten Lustspiel
„Ihr Sport“

„Geld ist die Hauptsache“

Lustspiel in 2 Akten.
Spielzeit: 3 bis 10 Uhr.

KINEPHON

Tel. 140. Vornehmste Lichtspiele. Tel. 140.
Zentrumstraße 1, nahe Kochbrunnen.

Erst-Aufführung:
Der neue Herr Generaldirektor
ausgezeichnetes Lustspiel,
gespielt von bedeutenden Künstlern.

Biggo Larsen
der große Mimiker, in

Die Diamanten des Zaren

der Roman eines Hochstaplers
in 5 Kapiteln.
- Spielzeit von 4-10 Uhr. -
Am Flügel: Herr H. Kausch aus Mainz.

Germania-Lichtspiele

Schwalbacher Str. 57
Ab Mittwoch
den 7. Mai:

„Der Fakir“

Großer spannender
Detektiv-Spieler
in 4 Akten
mit **Mogens Enger**,
der tollkühne
Detektiv-Meister.

Ferner:
Die Firma heiratet.
Entzückend. Lustspiel
3 Akte.

Park-Diele

Wilhelmstraße 36.
Abends 8 Uhr:

Kapelle A. Patto

Täglich:
**Solo-
Violin-Vorträge**

A. Patto.

Czerni

m. sein Künstlerorchester
Heute Donnerstag
Grosses Familien-Konzert
m. verstärktem Orchester
Stimmung!
Konzerthaus Erbprinz
Mauritiusstrasse.

Nur für Bartfettböden!

Küffert Wohnmaschine aus
verdorrt jedem Wien-
wachs 2 Akte. In
Mitten und öffentlichen
Gebäuden u. a. sehr vielen
Andren hand. i. Gebrauch.
Drog. Badt, Tannusstr. 6.

Jedes Herdschiff

verrät. Osenfeger Möler,
Münchenstr. 20. Tel. 3227.

la Zahnarztgips

eingetroffen. Tel. 2708.

Theater

Raff. Landestheater.
Donnerstag, 8. Mai.
40. Vorstellung. Abonnement A.

La Traviata.

Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Violetta Valeri. Maria Friedhelm
als Gast
Mora Verolze. Annie Zimmer
Alfred Belmont. Fritz Scherer
Georg Schwan. Rein Vater
Ric. Heile-Mintel

Gaston. Bar. Haas
Baron Toupal. Ric. Alonis
Mora. s. Ludwig. Fr. Mecher
Doktor Grenol. Jerd. Weisel
Karlina. Dienerin Hanna Huber
Jules. Diener. Adolf Spitz
Diener der Flora. Fr. Ketting
Kameralist. Deim. Kreuz
Musikal. Leitung: Dr. Krieger.
Anfang 7. Ende etwa 9.30 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 8. Mai.
Gewitter.

Schauspiel in 3 Akten v. H. Jim.
Hirt. Wehner. Herbert. Wehner
Dr. Hirt. Rein Sohn. Fr. Wehner
Hans Heim. Räte Paula
Bergmann. Wehner. Hans Heiser
Franziska Wehner. H. Hammer
Flegel. Baumann. O. Sunde
Krieger. Zeichner. Lange. Wehner
Roth. Bärndorfer. Ad. Unger
Anfang 7. Ende nach 9 Uhr.

Sturhaus-Konzerte

Donnerstag, 8. Mai.
Nachm. 2 Uhr im großen Saal:
Generalprobe
zu dem Französischen Fest-
Konzerte. Reserviert für die
französisch. Besatzungstruppen.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Städt. Sinfonieorchester.
Leitung: H. Jmer, städt.
Konzertkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die
Matrosen“ von F. v. Flotow.
2. Adagio aus der Sinfonie
Pathétique von Beethoven.
3. Finale aus der Oper „Die
Regimentstochter“ von G.
Donizetti.
4. Du und du, Walzer von
Joh. Strauß.
5. Ouvertüre zur Operette
„Isabella“ von F. v. Suppé.
6. Canzonetta von R. Hammer.
7. Fantasie aus der Oper „Der
Barbier von Sevilla“ von
G. Rossini.